

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 86 (2011)
Heft: 4

Artikel: So nicht, Frau Sommaruga
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So nicht, Frau Sommaruga

In eidgenössischen Abstimmungen schwingen in der Regel die bürgerlichen Parteien obenaus. Und in aller Regel dreht das Schweizer Fernsehen – an der Spitze der Sozialdemokrat Longchamp – den bürgerlichen Sieg schon am Abstimmungsnachmittag ins Gegenteil um. Das musste am 13. Februar 2011 selbstverständlich auch so sein. Was sich indessen Bundesrätin Sommaruga nach dem Nein zur Entwaffnungs-Initiative leistete, das übertraf alles bisher Dagewesene. Es ging auf keine Kuhhaut.

Schon die Fernsehsprecher beeilten sich, bei jeder Erwähnung des Namens Sommaruga beflissentlich anzufügen: «Sie selber ist eine Anhängerin der Initiative». Will sagen: Frau Bundesrätin musste im Abstimmungskampf die ablehnende Position des Bundesrates *gegen ihren Willen* öffentlich vertreten – wobei sie sich in der «Arena»-Sendung entschuldigen liess.

Zünftige Ohrfeige

Was Frau Sommaruga dann am 13. Februar bot, das war krass: eine saftige Ohrfeige an die doch deutliche Mehrheit von Schweizerinnen und Schweizern, die den Vorstoss der politischen Linken bachab geschickt hatten.

Als Sprecherin des Bundesrates würdigte Frau Sommaruga den Volkswillen, das bestehende Waffenrecht beizubehalten, mit keinem Wort. Dafür gab sie den Verliererinnen und Verlierern mit jedem Wort, mit jeder Geste zu verstehen: Ich gehöre zu euch, es wäre mir recht gewesen, ihr hättet gewonnen.

So dreist, so plump

Doch damit nicht genug: Kaum waren die Unterschriften unter den Urnenprotokollen trocken, holte Frau Sommaruga zum Gegenschlag aus: Sie werde sich dafür einsetzen, verkündete sie am Fernsehen, dass die Instrumente zum Schutz vor Waffenge-



Archivbild

Volk und Stände entschieden: Der Schweizer bewahrt seine Waffe zuhause auf.


walt weiter gezielt «verbessert» würden. Dann setzte sie zum dramatischen Appell an: «Geben Sie Ihre Waffe ab!» – womit sie die Mehrheit des Stimmvolkes genau zu dem aufforderte, was diese soeben deutlich verworfen hatte.

Wir sind uns an Versuchen der politischen Linken, politische Niederlagen ins Gegenteil umzudrehen, einiges gewohnt. Aber so dreist, so plump kamen nicht ein-

mal Persönlichkeiten wie Peter Bodenmann oder Ruth Dreyfuss daher – und schon sie waren dialektisch und argumentativ geschult genug.

Wachsam bleiben

Ausser sich vor Zorn ist der sonst so besonnene St. Galler Nationalrat Jakob Büchler. Der Landwirt aus dem Gasterland präsidiert die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrats und den Kantonalen Schützenverband St. Gallen: «So direkt, noch am Abstimmungssonntag, habe ich es noch nie erlebt. Frau Sommaruga zeigt keinerlei Respekt gegenüber der siegreichen Mehrheit.»

In aller Regel misslingt der Linken ihre «Umkehr aller Dinge». Nach Frau Sommarugas entlarvendem Auftritt gilt es aber wachsam zu bleiben. Sorgen wir dafür, dass sie und die politische Linke das eindeutige Verdikt von Volk und Ständen *de facto* nicht ins Gegenteil umdrehen. fo. 

Wehrmann soll Waffe wieder gratis behalten dürfen

Einen guten Ansatz bringt Nationalrat Ulrich Schlüer ins Spiel: «Mittels parlamentarischem Vorstoss ist die alte Ordnung wieder herzustellen, wonach jeder Wehrmann, der seine militärische Dienstpflicht vollständig erfüllt hat, der während seiner Dienstzeit auch das Obligatorische immer geschossen hat, der Kompetenz und Verantwortungsbe-

wusstsein mit seiner persönlichen Waffe umfassend bewiesen hat, diese seine Waffe am Ende der Dienstzeit wieder kostenlos erhält (heute wird sie ihm gegen Bezahlung ausgehändigt).» Zudem solle ihm am Tag der Entlassung der Waffenerwerbsschein, der ihn zum Besitz der Waffe berechtigt, ohne weitere Auflagen ausgehändigt werden.